

HARTMUT SCHRÖDER

Theorie und Praxis der Kulturheilkunde

„Denn alle Kultur ist Erweiterung des Bewusstseins.“ C.G. Jung

Was ist Kulturheilkunde?

Das Wort Kulturheilkunde drückt eine therapeutische Haltung jenseits von einzelnen medizinischen Verfahren aus und stellt den kranken Menschen in seinem natürlichen und kulturellen Umfeld in den Mittelpunkt. Sie knüpft an das antike Konzept der Diätetik an und zielt auf eine Lebenskunst, die für Gesunderhaltung und Heilung förderlich ist. Kulturheilkunde beansprucht keineswegs, ein eigenständiges Heilverfahren oder Ersatz für eine medizinisch sinnvolle Therapie zu sein. Sie hat vielmehr zum Ziel, alle Akteure des Heilungsgeschehens (Patienten, Ärzte und Therapeuten sowie Entscheidungsträger in Politik und Wirtschaft) auf das Potenzial der Kultur aufmerksam zu machen.

Kulturheilkunde sieht den Menschen als eine Art Doppelwesen: einerseits als Natur- und andererseits als Kulturwesen. Als Naturwesen unterliegen Menschen den Naturgesetzen, sind Teil der Natur und können diese für ihre Zwecke nutzen. Als Kulturwesen können sie mit

Hilfe ihres Geistes und Bewusstseins die Natur aber auch gestalten und über ihre eigene Natur hinauswachsen. Kultur wird dann so etwas wie die „zweite Natur“ des Menschen und meint seine Selbstkultivierung. Darüber hinaus umfasst Kultur all das, was Menschen durch ihr Denken und Schaffen hervorbringen: Handwerk, Technik und Wissenschaft, aber auch Kunst und Religion sowie schließlich Medizin und Heilkunst.

Im Hinblick auf Krankheit und Gesundheit hat der Mensch als Naturwesen zunächst alles, was er zur Heilung braucht, in sich. Wie andere Naturwesen auch unterliegt er dem Prinzip der Selbstregulation. Als Kulturwesen hat er aber auch Bewusstsein und kann sich in einem bestimmten Rahmen nicht nur selber helfen bzw. Heilungsprozesse unterstützen, sondern sich auch selber Schaden zufügen bzw. durch Gedanken, Emotionen und Einstellungen krank machen.

Der Beginn der Heilkunst und der Beginn der Kultur scheinen in der Geschichte der Menschheit eng miteinander verbunden zu sein. Hier sei aber nicht weiter diskutiert, wann bzw. womit menschliche Kultur begonnen hat: Mit dem Ackerbau und dem Herstellen von Werkzeugen, dem Bestatten von Toten und Pflegen von Kranken oder erst mit Religion und dem Suchen nach Sinn, mit Kunst und Musik oder dem Bedürfnis nach Muße und Spiel, mit Moral, Werten, Normen und Gewissen oder mit der Fähigkeit zur Selbstreflexion sowie mit Sprache und Literatur? Alles ist wichtig und miteinander verknüpft und für Medizin und Heilkunst von Bedeutung.

Was ist Kultur? Was ist Natur?

Natur auf der einen und Kultur auf der anderen Seite werden bisweilen als Begriffspaar einander gegenübergestellt, so als ob es eigenständige und ganz unterschiedliche Bereiche wären. Im Folgenden soll gezeigt werden, dass diese Trennung weder sinnvoll ist, noch in der Praxis konsequent durchgehalten werden kann: Natur und Kultur hängen vielmehr eng miteinander zusammen und beeinflussen bzw. durchdringen sich gegenseitig: als Biosphäre und als Semiosphäre.

Das für die Kulturheilkunde zentrale Konzept der *Semiosphäre* (verstanden als Gesamtheit der Zeichenbenutzer, Zeichen und Codes in einem semiotischen Raum) stammt von dem russischen Literaturwissenschaftler Jurij Lotman (1922-1993), der sich damit auf den Begriff der *Biosphäre* des russischen Naturforschers Wladimir I. Wernadski (1863-1945) bezog. Wernadski prägte den Begriff der Biosphäre als einer der ersten und ergänzte ihn um den Begriff der *Noosphäre*. Er bezeichnete damit den Teil der Biosphäre, der durch den Geist des Menschen beeinflusst bzw. gestaltet wird, d.h. die Einwirkung der menschlichen Kultur auf die Natur.

Die Noosphäre ist bei Wernadski der Teil der Biosphäre, in dem menschliche Gemeinschaften existieren und bewussten Einfluss auf die Lebensumwelt nehmen. Wird die Noosphäre zu dem bestimmenden Faktor in dem Wechselverhältnis zwischen Natur und Kultur, so beginnt eine neue geochronologische Epoche: das *Anthropozän*.

Der menschliche Einfluss auf die Umwelt ist nun so groß, dass die Zukunft der Erde vom Tun und Lassen der Erdenbewohner abhängt. Das hat natürlich Einfluss auf die Gesundheit eines jeden Einzelnen; denn in einer globalisierten Welt hängen das Schicksal von Mensch und Gemeinschaft, Tier und Pflanze sowie der gesamten Umwelt eng zusammen. Die Gesundheit des Ganzen wird Voraussetzung für die Gesundheit des Einzelnen: One Health!

Gesunderhaltung und Heilung von Krankheiten sind einerseits direkt mit dem Zustand der Bio- und Noosphäre verbunden, d.h. sie werden von der uns umgebenden (natürlichen) Umwelt und der (durch uns Menschen geschaffenen) Umgebung beeinflusst. Andererseits spielen soziale Beziehungen und der mentale Zustand eines jeden Einzelnen sowie schließlich die Möglichkeiten der modernen Medizin eine Rolle.

Das Wirken des Geistigen und auch das Einwirken durch therapeutische Interventionen (Arzneimittel, manuelle Behandlungen, Operationen etc.) sind hochkomplexe Prozesse und an das gebunden, was Lotman die *Semiosphäre* nennt. Er versteht darunter einen „semiotischen Raum“, d.h. einen Raum von Zeichen und Codes sowie Zeichenbenutzern, die Sprache und Kultur erst möglich machen. In diesem Raum entstehen Bedeutung und Sinn, die für das Leben des Menschen nun ähnlich wichtig sind wie all das, was die Biosphäre dem Menschen zur Verfügung stellt. Eine „gesunde“ Semiosphäre ist daher für Heilung unabdingbar. Heilung geschieht näm-

lich dann, wenn Menschen bestimmten therapeutischen Interventionen eine Bedeutung geben, die so stark ist, das sie wirkmächtig werden kann. In der modernen Placebo- und Noceboforschung wird dies jüngst bei Martin Andree auch als „Bedeutungs- und Informationswirkung“ bezeichnet.

Kultur ist sowohl Ausdruck unseres Bewusstseins und des menschlichen Geistes als auch Bedeutungs- und Sinngeber für die Wahrnehmung der uns umgebenden Welt. Die Begriffsgeschichte des Wortes Kultur zeigt, wie facettenreich dieser Begriff ist und dass Anknüpfungspunkte zur Heilkunde bestehen. Im Lateinischen lässt sich das Wort *cultura* von dem Verb *colere* ableiten, welches so viel wie ‚pflegen‘, ‚den Acker bestellen‘ aber auch ‚verehren‘ und ‚anbeten‘ bedeutet. In dem Ausdruck *agri cultura* ist durch die Bezogenheit auf den Ackerbau der Bezug auf die Natur noch deutlich sichtbar. Aber schon früh sind mit dem Wort Kultur neben dem Ackerbau auch der Lebensstil, die Politik sowie Medizin und Heilkunst gemeint. Durch den Ausdruck *cultura animi* wird schließlich auch die „Pflege des Geistes“ einbezogen.

Kultur drückt etwas aus, das sich sowohl auf etwas *Äußeres* als auch etwas *Inneres* des Menschen beziehen kann. Im Äußeren nutzt der Mensch die Natur mit für diesen Zweck hergestellten Werkzeugen – er denkt über das hier und jetzt hinaus und sorgt vor, schafft Voraussetzungen für ein immer besser gesichertes Leben und erhält in diesem Prozess Anreize für die stetige Vervoll-

kommnung von Handwerk, Technik und Wissenschaft. Er macht das aber nicht alleine, sondern sucht die Verbindung zu anderen Menschen, um gemeinsam das *Außen* besser für seine Zwecke zu gestalten. Schließlich schafft er sogar spezielle Werkzeuge (chirurgische Instrumente etc.) für Zwecke der Heilung.

Die bessere Bewältigung des Lebensalltags ermöglicht nun, dass auch das *Innere* des Menschen *kultiviert* werden kann. Es bleibt Zeit sowohl für Muße als auch für Pflege des Geistes. Der Mensch sucht Unterhaltung, strebt nach Sinn und Erfüllung, beschäftigt sich mit dem Transzendenten, kultiviert sich zunehmend selbst und entdeckt die Kunst und das Ästhetische.

Kultur drückt damit schon sehr früh ein Bedürfnis des Menschen nach Muße, Entschleunigung und Zweckfreiheit sowie auch nach dem Schönen (Kunst, Musik, Theater, Gestaltung etc.) und Spielerischen aus. Gerade diese Funktionen von Kultur deuten bereits auf das große Potenzial für Regeneration und Heilung hin.

Warum ist Kultur für Gesundheit und Heilung wichtig?

In den frühen bzw. traditionellen Kulturen war Heilen – so der Philosoph Ivan Illich (1926-2002) in seiner Kritik der modernen Medizin – nicht mehr als eine bestimmte Art und Weise „Menschen zu pflegen und zu trösten, während sie genesen“. Traditionelle Kulturen gingen

noch davon aus, dass die Natur heilt und es Aufgabe der Kultur ist, Menschen Sinndeutungen für Phänomene wie Schmerz, Krankheit, Schwäche und Tod anzubieten. Illich spricht weiter von einer Art „hygienischen Funktion“ der Kultur, indem Mittel und Praktiken zur besseren Bewältigung von Krankheit entwickelt werden. So können mit der Kraft des Geistes Krankheiten, Schwäche und Schmerz erträglicher gemacht werden und dem Tod kann Sinn gegeben werden. Solche traditionellen Kulturen konnten ihren Mitgliedern noch „verbindliche Programme der Gesundheitspflege“ anbieten: „für Essen, Trinken, Arbeiten, Atmen, Lieben, Politikmachen, sportliche Betätigung, Singen, Träumen, Kämpfen und Leiden“.

In diesen vorindustriellen Kulturen zeigt sich deutlich, dass Natur und Kultur ineinander übergehen und eine Abgrenzung zwischen beiden eigentlich nur von theoretischer Bedeutung ist. Die Säulen der klassischen Naturheilkunde lassen den kulturellen Anteil deutlich erkennen, wenn z.B. von Körper- oder Leibes*kultur* sowie Ernährungs*kultur* die Rede ist. Gemeint ist dann eine *naturgerechte* und damit gesunde Ernährung bzw. Bewegung, die die Selbstheilungskräfte nicht beeinschränkt, sondern anregt. Traditionelle Kulturen trennen also gerade nicht, sondern sehen den Menschen als Teil der Natur, die es zu *pflügen* und zu *bestellen* gilt.

Kulturheilkunde knüpft hier an und geht von einem Verständnis von Heilung aus, das als entscheidende Grundlage für jedwede Heilung das Wirken der Selbsthei-

lungskräfte bzw. die Naturheilung sieht. Demnach erfolgt Heilung keineswegs nur durch spezifische Wirkmittel, d.h. durch Medikamente und andere medizinische Interventionen. Vielmehr bedarf Heilung immer auch des Wirkens der Selbstheilungskräfte und braucht Zeit und Raum bzw. ein Resonanzfeld, in dem ein kranker Mensch mit Körper, Geist und Seele wieder gedeihen kann. Ein solches Feld bietet Kultur. Sie ist der vielleicht noch einzige Ort, an dem Spiel und Muße, Entschleunigung, Verbundenheit, Zweckfreiheit und Sinn wirklich möglich sind.

Kulturheilkunde zielt darauf, dass alle Akteure des Heilungsprozesses (Patienten, Ärzte und Therapeuten sowie Entscheidungsträger in Politik und Wirtschaft) Impulse kultureller Art erhalten. Es geht ihr darum, dass Heilung aus der *inneren Haltung* des kranken Menschen angeregt, durch eine *gute therapeutische Beziehung* unterstützt wird sowie Anstöße aus der *äußeren Gestaltung* der Umwelt und Umgebung erhält.

Eine gesundheitsfördernde innere Haltung des Patienten meint Achtsamkeit, Selbstfürsorge und Psychohygiene. Im Mittelpunkt steht dabei eine der Gesundheit förderliche Lebenskunst: die aus der Antike bereits bekannte Diätetik. Eine passende therapeutische Beziehung bedeutet das Herstellen von Resonanz und entsteht am besten aus Empathie sowie durch Begegnung auf Augenhöhe. Heilimpulse aus der äußeren Gestaltung können aus dem gesamten Umfeld kommen, wozu neben sozialen Faktoren auch die bauliche Gestaltung und die

Raumausstattung vor allem solcher Orte gehören, wo kranke Menschen Unterstützung suchen: Apotheken, Kliniken und Praxen. An diesen Orten können und sollen Design, Licht und Farben, Pflanzen, Gerüche, auditive Reize und viele andere Faktoren zu heilsamen Impulsen werden. Kulturheilkunde ergänzt und erweitert damit die Medizin durch Achtsamkeit, das empathische Gespräch sowie die Schaffung einer heilsamen Umgebung.

Das antike Konzept der Lebenskunst bzw. Diätetik betrifft nun keineswegs nur den Patienten als Protagonisten der eigenen Heilung. Sie ist auch für das Vorgehen des Arztes bzw. Therapeuten von großer Bedeutung. Dieser hat sich nämlich sowohl um den Körper als auch um die Seele des Kranken zu kümmern. Will er den Lebensstil des Patienten positiv beeinflussen, so ist das wichtigste Mittel dazu das Wort bzw. die Kommunikation.

Der Rehabilitationsmediziner Matthias Reiber hat darauf hingewiesen, dass die antike Diätetik „den Mikrokosmos Mensch konsequent auf den Makrokosmos Welt bezieht“. Sie stellt dem kranken Menschen die Aufgabe, „sein Leben in die Hand zu nehmen“ und je nach Möglichkeiten und Umständen wieder in eine Balance zu bringen. Das Maßhalten ist eines ihrer Grundprinzipien: „Nichts im Übermaß!“ lautete ein Spruch am Tempel des Apollon in Delphi. Schließlich schenkt sie dem Körper wie der Seele in gleicher Weise Aufmerksamkeit. Sie vereint also die Kraft der Natur mit der der Kultur.

Kulturheilkunde ist ein Versuch, diese große Tradition der Diätetik sinnvoll fortzusetzen und an die heutigen Bedürfnisse anzupassen. Sie versteht sich einerseits als Anstoß für eine *Lebenskunst*, die sowohl zu einem gesunden als auch glücklichen Leben führt sowie Harmonie im Inneren und im Äußeren ermöglicht. Andererseits steht sie für eine therapeutische *Haltung*, die den kranken Menschen auf die eigenen und kontextuellen Ressourcen orientiert und ihn zum Gestalter seiner Heilung und Gesundheit werden lässt.

Kulturheilkunde wirkt somit durch die folgenden Faktoren:

- Autonomie, Kompetenz und Selbstwirksamkeit des Patienten;
- Empathie, Haltung und Intuition des Therapeuten;
- Passung und Resonanz zwischen Patient, Therapeut und Wirkmittel;
- Ein heilendes Umfeld sowohl in den Stätten der Heilung als auch in der Gesellschaft, den Medien und der Politik, so dass Resilienz und Salutogenese gefördert werden.

Aus Sicht der Kulturheilkunde wird Heilung nicht *gemacht*, sondern sie *geschieht*: durch die Kraft der Natur und in einem kulturellen Raum (Semiosphäre). In diesem kann ein Feld der Resonanz zwischen dem kranken Menschen, Therapeuten und Wirkmitteln entstehen. Heilung ist zugleich das Zulassen und Anregen der inneren Kraft der Selbstheilung. Die Natur (der „innere Heiler“)

heilt – die Kultur gibt über die Heilkunst und über einen förderlichen Rahmen durch Kontextfaktoren Anstöße. Ärzte und Therapeuten sind in diesem Prozess Begleiter und „Geburtshelfer“, d.h. sie „bestellen das Feld“. Nicht mehr und nicht weniger!

Wirkfaktoren der Heilung

Innere und äußere Faktoren	Selbstheilung (autogene Faktoren) Lebe so, dass sich Körper, Geist und Seele in Harmonie befinden und der „innere Heiler“ in dir wirken kann!	Natur und Kultur (Kontext-Faktoren) Lebe mit deiner Umgebung und deiner Umwelt im Einklang!
Therapeutischer Bereich	Therapeuten als Begleiter (iatrogene Faktoren) Gehe zu Therapeuten mit denen du in Resonanz bist!	Wirkmittel als Anstoß (medicamentogene Faktoren) Nutze Wirkmittel, die in Resonanz mit dir treten!
Spiritualität als Rahmen	Der Boden: Das Gefühl der Verbundenheit (transpersonale Faktoren) Suche Situationen der Verbundenheit, so dass du spürst, dass du nicht alleine bist und fühlst, dass alles eins ist!	Das Dach: Das Erleben von Sinn (transpersonale Faktoren) Suche Situationen des Schönen und Sinnhaften, so dass du ahnst, dass es etwas Höheres gibt!

Nicht unerwähnt bleiben soll, dass in gleicher Weise wie Kultur Gesundheit und Heilung fördern kann, die Nicht-Teilhabe an Kultur ein größeres Risiko zu erkranken impliziert bzw. den Prozess der Heilung erschweren kann.

Praxis der Kulturheilkunde

Unter dem Motto „Kultur heilt“ wirken bereits weltweit zahlreiche Initiativen und Kampagnen, die es sich zum Ziel gesetzt haben, durch eine Förderung der kulturellen Partizipation kranken Menschen bei der Gesundung zu helfen bzw. im Sinne der Prävention vor Krankheiten zu schützen. Ein bisheriger Höhepunkt wurde 2011 erreicht, als Ärzte der finnischen Stadt Turku eine Kampagne „Kultur auf Rezept“ starteten. Im Rahmen dieser Kampagne, die Teil des EU-Programms „Kulturhauptstadt Europas“ war, wurden 5.500 „Rezepte“ für Kulturveranstaltungen ausgegeben und es konnte nachgewiesen werden, dass kulturelle Partizipation gesundheitsfördernde Effekte hat.

In den beiden Oderstädten Frankfurt (Oder) und Słubice hat sich im Frühjahr 2018 eine ähnliche Initiative gebildet: Ärzte und Therapeuten verschreiben ihren Patienten Rezepte für die Teilnahme an Malkursen, Trommelunterricht, Basteln, Tanzen, Theater und andere kreative Tätigkeiten

Im Entstehen begriffen ist ein neues Veranstaltungsformat, das die Ideengeber (der Philosoph Christoph Quarch und der Verfasser des vorliegenden Beitrags) Kulturheiltage nennen. Kulturheiltage sollen außerhalb der „Logik“ von Beschleunigung, Wachstum und Zweckorientierung Zeit und Raum für Genuss, Muße und Stille bieten. Dadurch ermöglichen sie einen zumindest temporären Ausstieg aus äußeren Zwängen und lassen

erfahrbar werden, dass sowohl kulturelle Partizipation als auch kulturelle Eigentätigkeit heilsame Effekte haben. Kulturheiltage sollen für die Teilnehmenden zu einer Art Zeitinsel werden, auf der sie die heilende Kraft der Kultur spüren. Durch eine begleitende kulturheilkundliche Sprechstunde bei Therapeuten, Künstlern und Philosophen sollen schließlich Anstöße für Menschen von heute gegeben werden: Im Dialog entstehen für jeden Einzelnen alltagstaugliche Konzepte für einen natürlichen und kulturvollen Lebensstil.

Zu möglichen Inhalten von Kulturheiltagen gehören kulturelle Ausdrucksmöglichkeiten durch Musik und Tanz, Text, Malerei und Bildhauerei sowie durch das philosophische Gespräch. Genuss mit allen Sinnen, Spiel und Kreativität, Begegnung und Bewegung, Entschleunigung, Achtsamkeit, bewusste Ernährung sowie kulturelle Inspirationen sollen zu einem Raum der Muße und der Selbstvergessenheit führen, in dem Heilung gelingen kann. Letztendlich verstehen sich *Kulturheiltage* als eine Art „Gesamtkunstwerk“, das durch alle Beteiligten in einem schöpferischen Prozess geschaffen wird, in dem jeder ein Künstler ist.

Die kulturheilkundliche Praxis

Ein Problem des gegenwärtigen Gesundheitswesens kann darin gesehen werden, dass es trotz der medizinischen Fortschritte bisher nicht gelungen ist, die Stätten der Heilung, d.h. Apotheken, Kliniken und Praxen, auch

zu heilsamen Umgebungen zu machen. Eine zu enge funktionale und monetäre Sicht auf Abläufe, Prozesse und Strukturen führt vielmehr dazu, dass das große Potenzial von Heilimpulsen durch eine passende Gestaltung im Außen sowie eine förderliche Haltung der Akteure im Innen ungenutzt bleibt.

Der Nutzen gestalterischer Maßnahmen in Kliniken und Praxen ist durch Studien bereits gut belegt. Menschen in einer angenehmen Umgebung werden seltener krank, gesunden schneller im Falle einer Erkrankung und brauchen weniger Medikamente. Das Umfeld beeinflusst Blutdruck und Herzfrequenz sowie weitere wichtige Parameter des menschlichen Wohlbefindens.

Die seit 2016 existierende Internationale Gesellschaft für Natur- und Kulturheilkunde hat sich vor diesem Hintergrund zum Ziel gesetzt, eine „HeilKultur“ in Apotheken, Kliniken und Praxen durch eine Zertifizierung und ein Qualitätssiegel zu fördern.

Was Kulturheilkunde auch noch sein kann

Ich komme noch einmal auf Ivan Illich zurück, um eine weitere Facette der Kulturheilkunde zumindest anzudeuten. Für Illich sind Kulturen für Gesundheit und Heilung von allergrößter Bedeutung. Allerdings – so Illich – untergrabe der moderne Medizinbetrieb die hygienische Funktion traditioneller Kulturen und verhindere die Entstehung entsprechender Kulturprogramme. Damit deutet

er eine Ambivalenz von Kultur an: Einerseits kann (traditionelle) Kultur im Sinne von Illich Impulse für Heilung und Gesundheit geben; andererseits kann (moderne) Kultur aber (z.B. durch die Aufhebung natürlicher Rhythmen) eben auch krank machen, so dass sie selber der Heilung bedarf. So gesehen kann Kulturheilkunde sowohl „Heilen mit Hilfe der Kultur“ als auch „eine spezielle Heilkunde für eine erkrankte Kultur“ bedeuten.

Fazit

Natürlich leben bedeutet vor allem, sich ausreichend zu bewegen, gesund zu ernähren, den Rhythmen der Natur zu folgen sowie Licht und Wasser als Heilmittel zu nutzen. Seit der Antike ist eine dementsprechende Diätetik bzw. Lebenskunst unverzichtbarer Bestandteil der Heilkunst. Sie wird heute ergänzt durch das Konzept der Kulturheilkunde. Kulturvoll zu leben bedeutet, sinnerfüllt sowie in Resonanz mit dem Inneren und dem Äußeren zu sein. Erst diese Verbindung von *natürlich* und *kulturvoll* führt zu einer echten Ganzheit von Körper, Geist und Seele.

Literatur

Martin Andree: Placebo-Effekte. Heilende Zeichen, toxische Texte, ansteckende Informationen. Paderborn 2018: Wilhelm Fink Verlag.

Wolfgang Hofkirchner: Der Mensch in der Biosphäre. Zur Naturgeschichte der Vernunft. Frankfurt am Main 1997: Verlag Peter Lang.

Ivan Illich: Die Nemesis der Medizin. Die Kritik der Medikalisation des Lebens. München 1995: Verlag C.H. Beck.

Jurij M. Lotman: Über die Semiosphäre. In: Zeitschrift für Semiotik 12,4 (1990), S. 287-305.

Matthias Reiber: Kulturgeschichtliche Aspekte des Schmerzes. In: Schweizerische Ärztezeitung; 81: Nr. 47 (2000), S. 2652–2655.

Hartmut Schröder: Medizin und Bewusstsein. Auf dem Weg zu einer Kulturheilkunde?“ In: Joachim Galuska (Hrsg.): Bewusstsein – Grundlagen, Anwendungen und Entwicklung. Berlin 2014: Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft. S. 93-104.

Hartmut Schröder und Christoph Quarch: Heilende Worte. Therapeutische Kommunikation in Antike und Gegenwart. In: Rhetorik. Ein internationales Jahrbuch, Band 37 (2018), Heft 1, Seiten 94-110.